

„Alles hat immer zwei Seiten“

Das schaffte noch keine Schule: Das Gymnasium Kirchdorf an der Krems gewann drei Mal en suite Preise beim Geschichtsbewerb des Bundespräsidenten. Was fasziniert diese Schüler bloß so an Geschichte?

Vier Monate lang drehte sich für neun Schüler der siebten Klassen im Gymnasium Kirchdorf/Krems alles um drei Zahlen: 1914, 1934, 1994. Sie stehen für Ereignisse, die keiner der Schüler selbst erlebt hat – den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den Bürgerkrieg/Februaraufruch 1934 und die Abstimmung über den Beitritt Österreichs zur EU. Um die drei Zahlen zum Leben zu erwecken, mussten die Schüler also nach eigenen Zugängen suchen.

Gemeinsam mit ihrem Geschichte-Professor Manfred Gilbert Martin entschieden sie sich für einen sehr direkten Weg – und stellten sich viele Fragen: Was passierte in diesen drei Jahren in und um Kirchdorf? Wie erinnern sich Leute, die dabei waren, oder deren Nachfahren? Wie sind diese Jahre in Dokumenten oder Zeitungen überliefert?

Um die Stimmung und die Lebensumstände des Jahres 1934 zu erforschen, fuhren zwei Schüler, Johannes und Philipp, nach Wien. Dort interviewten sie Ari Rath, den heute 89-jährigen ehemaligen Chefredakteur der Jerusalem Post. Er erlebte das Jahr 1934 als Jude in Wien und gelangte vier Jahre später mit einem Kindertransport nach Israel. „Er wurde als Jude auf der Straße beschimpft“, erzählt Johannes. Philipp war fasziniert, mit welcher Konsequenz der damals 13-Jährige seinen Wunsch auszuwandern in die Tat umsetzte: „Es war ein Erlebnis, mit einem Menschen mit so einer Geschichte zu sprechen.“



„Hartnäckig bleiben“

Solche Erlebnisse sind es, auf die Manfred Gilbert Martin in seinem Geschichte-Unterricht setzt: „Der spannendste Moment passiert immer dann, wenn es die eigene Identität betrifft.“ Er regt die Schüler an, nachzufragen, nachzudenken und nicht locker zu lassen. „Mir ist wichtig, dass die Schüler nicht irgendwelche Zeitzeugen befragen, sondern Menschen, die etwas zu sagen haben.“ Und: „Wenn es bei der ersten Anfrage nicht klappt, höflich, aber bestimmt hartnäckig bleiben.“

Dass diese Methode Erfolg hat, beweist der offizielle Geschichtswettbewerb des österreichischen Bundespräsidenten: Seit dem Start des Bewerbs vor drei Jahren sind Martins Schüler jedes Jahr unter den Preisträgern. Am Donnerstag wurden die neun Schüler der siebten Klassen von Heinz Fischer ausgezeichnet.

Martin habe eine „unglaubliche Gabe“, Jugendliche für Zeitgeschichte zu faszinieren, sagt Direktor Wilhelm Zillner. „Die Schüler kennen diese Themen oft nur aus den Geschichtsbüchern. Aber es gibt hier bei uns, direkt vor Ort, vieles aufzufinden.“

Das gelang den Schülern auch in ihrem Projekt. So forschten sie nach, wie es 1934 zur Hinrichtung des Schutzbündlers Josef Ahrer kam. Anhand von Gerichtsakten und Unterlagen zeichneten sie einen Prozess gegen den Schutzbündler Johann Leitner nach. Sie fuhren zu Norbert Salburg-Falkenstein und Niklas Salm-Reifferscheidt, deren Vater beziehungsweise Großvater Führer der Heimwehr waren. Und sie erkannten, wie schwierig es ist, objektive Gewissheiten zu erlangen.

„Gelernt zu hinterfragen“

„Wir haben gelernt, zu hinterfragen, ob wirklich alles so stimmen kann, wie es uns erzählt wurde“, sagt Philipp. Ihm sei klar geworden, was es heißen kann, eine eigene Meinung zu haben und dafür einzutreten, sagt Fabian: „Das konnte damals sogar den Tod bedeuten.“ Auch Klara zog wesentliche Lehren aus dem Projekt. „Es ist wichtig, die Fakten möglichst unparteiisch zu betrachten.“ Denn: „Alles hat immer zwei Seiten.“

Oberösterreichische Nachrichten, 26. April 2014

Die  gratuliert dem Gymnasium Kirchdorf an der Krems!